

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Ab sofort können Sie unseren Rundbrief ab Nr. 606 auch im Netz auf den Startseiten der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM) und der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin (LWB) / Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (WBW) aufrufen. Die neueste Ausgabe wird jeweils mit einer kleinen Zeitverzögerung ins Netz gestellt, da unser Netzverwalter diese Ausgabe jeweils erst mit Ihnen empfängt.

Wenn Sie uns schreiben:

Bitte klicken Sie nicht im Rundbrief auf die Funktion „Antwort“, sondern schreiben Sie uns getrennt von diesem Vorgang an; damit verhindern Sie den „Rücktransport“ von großen Datenmengen und unendliche Verknüpfungen!

hanke.reinhard@gmail.com

Danke!

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

Inhaltsverzeichnis:

A. Berichte, Mitteilungen

- (a) Steinbach begrüßt Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Necas am 21.02.2013 im Bayerischen Landtag als historischen Schritt. (mit Dokumentation der Rede).**
- (a) Göttinger Untersuchung zu „Umsiedlern“ in der DDR**

B. Nächste Vortragsveranstaltungen

- (a)** Donnerstag, 14.03.2013, 18.30 Uhr, Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Oberschulrat a. D. Karlheinz L a u , Berlin, Deutschlands historischer Osten: 800 Jahre deutsche Geschichte – 70 Jahre polnische Gegenwart. Lesung – Gespräch – Diskussion.
- (b)** Freitag, 15.03.2013, 19.00 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Frau Dr. Roswitha S c h i e b , Hohen Neuendorf bei Berlin, Jeder zweite Berliner: Schlesische Spuren an der Spree. (mit Bildern).
- (c)** Montag, 4. März 2013, 18 Uhr, Dr. Katarzyna Woniak: Erinnern von unten. Analyse der Erinnerungskulturen der Kleinstadt Labes (Łobez) aus mikrohistorischer Perspektive.
- (d)** Sonntag, 10. März 2013, 15 Uhr, Bildvortrag von Jörg Kirschstein: Kronprinzessin Cecilie.
- (e)** Donnerstag, 14. März 2013, 17-20 Uhr, Abendsymposium und Buchvorstellung: Pilgerzeichenforschung. Neue Ergebnisse und neue Aufgaben.
- (f)** Donnerstag, 14. März 2013, 19.00 Uhr, Vortrag: Prof. Dr. Frank Göse (Potsdam), „Groß im Kleinen, klein im Großen“? Preußens erster König Friedrich I.



C. Sonstige Veranstaltungen

- (a) 01.03. bis 16.06.2013 in Potsdam:
EUROPA JAGELLONICA
Kunst und Kultur Mitteleuropas unter der Herrschaft der Jagiellonen 1386–1572.
- (b) **21. Weißenhöher Himmelfahrt (08. bis 12. Mai 2013)**
in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz / Białośliwie, Wyrzysk

D. Studienfahrt Rumänien 29.05. bis 09.06.2013

(Anmeldungen werden weiterhin entgegengenommen)

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt:

- a) Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, Band 11:

Gilbert H. Gornig (Hrsg.), **Zehnte deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa.**
Lübeck 2012. ISBN 978-3-7813-9010-2

- b) Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung. NF. 61. Jg., Heft 3. Hrsg. von Hannes Siegrist und Stefan Troebst. Marburg: Verlag Herder-Institut 2012.
Themenheft: **Institutionenwandel und Rechtstransfer im 20. Jahrhundert.**



Posen, Marktplatz: Tagesfahrtziel am 13.07.2013. Aufnahme: RMW Hanke, 01.05.2013



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 622 vom 03.03.2013

zu A. Berichte, Mitteilungen

(a) Steinbach begrüßt Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Necas als historischen Schritt

Zur Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Necas im Bayerischen Landtag erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Ich begrüße die teilnehmenden Worte, die der tschechische Ministerpräsident Petr Necas in München an die Sudetendeutschen gerichtet hat. Dass er die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat und das damit verbundene Leid und Unrecht ausdrücklich bedauert, zeugt von großem staatsmännischen Mut.

Es ist wohltuend, dass Ministerpräsident Necas die Sudetendeutschen als „unsere deutschen Landsleute“ angesprochen hat, deren Vertreibung für die Tschechoslowakei ein Verlust ist. Ich begrüße, dass Ministerpräsident Necas versichert, künftig dazu beitragen zu wollen, verlorene Gemeinsamkeiten wiederherzustellen. Dabei kann die Brückenfunktion der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die bereits im deutsch-tschechischen Verhältnis eine Vorreiterrolle gespielt hat, auch voll zum Tragen kommen.

Ministerpräsident Horst Seehofer hat mit Recht deutlich gemacht, dass diese Rede ein Riesenschritt voran bedeutet. Es ist seiner Initiative zu verdanken, dass Bewegung in die Beziehungen unserer Völker gekommen ist. Sein Besuch in Prag, zu dem er Vertreter der Sudetendeutschen mitgenommen hatte, war ein entscheidender Schritt. Ohne seine Hartnäckigkeit wäre es wohl nicht zu dieser historischen Annäherung gekommen.

Die gemeinsamen Aufgaben in Europa erfordern ein Überwinden der Vorurteile und ein Ende des von der Vergangenheit belasteten Verhältnisses. Es ist insofern auch zutreffend, wenn Ministerpräsident Necas von einer Schicksalsgemeinschaft spricht, der wir uns gegenseitig verpflichtet fühlen.

DOKUMENTATION (Eine politische Euphorie ist nicht angebracht [Red. Rundbrief])

https://www.bayern.landtag.de/images/content/Rede_Necas_27022013_cz_Regierung.pdf

Rede des Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik am 21.02.2013 vor dem Bayerischen Landtag

Sehr geehrte Frau Präsidentin des Landtags,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
meine Damen und Herren,
werte Landsleute und ehemalige Mitbürger,



Seite 4 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

es ist für mich eine außerordentliche Ehre, als erster Repräsentant der Tschechischen Republik die Gelegenheit erhalten zu haben, im Bayerischen Landtag vor Ihnen, Vertretern des bayerischen Volkes, aufzutreten. Ich bin mir der besonderen Verantwortung und der Erwartungen bewusst, die mit diesem Augenblick verbunden sind, sowohl auf der bayerischen als auch auf der tschechischen Seite. Ich möchte deswegen diese Gelegenheit dazu nutzen, um über ein Thema zu sprechen, das vielleicht auf den ersten Blick nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, das jedoch heutzutage von besonderer Bedeutung ist. Ich werde mich mit die Frage der Identität in der tschechisch-bayerischen Nachbarschaft im heutigen Europa befassen.

Ich habe mich für dieses Thema aus zwei Gründen entschieden.

Erstens, es gibt nur wenige Länder, die durch ihre Geschichte, kulturelle Verwandtschaft sowie tausendjährige geistliche Tradition so eng verbunden sind wie Böhmen und Bayern. Zweitens, es ist deutlich, dass wir auch heute auf dem Suchweg zur Findung der eigenen Identität ohne einander nicht auskommen. Unsere gegenseitige Beziehung scheint eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, die voll Inspiration, Bereicherung, aber auch Traumata und Vorurteile ist .

Bevor ich mich der Frage der Identität in der tschechisch-bayerischen Nachbarschaft widme, erlauben Sie mir, kurz den Anlass zu erwähnen, zu dem ich hier auftrete. In diesen Tagen bin ich zu einem Besuch in Bayern, zu dem mich der Ministerpräsident der bayerischen Regierung, Herr Horst Seehofer, eingeladen hat. Mit Freude erwidere ich den Besuch, der an unser erstes Treffen in Prag im Jahre 2010 anknüpft, bei dem wir einen wirklich historischen Schritt unternahmen und das wesentliche Interesse unserer beiden Länder an einer allseitigen Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen kundgetan haben, die die gemeinsamen Wurzeln und die geteilten Werte respektiert. Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt, der aber meistens am schwierigsten ist.

Daher gilt an dieser Stelle Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer unser Danke für seinen Mut und seine Überzeugung, dass die Tschechen und die Bayern fähig und bereit sind, gem einsam und offen nicht nur in die Zukunft, sondern auch in die Vergangenheit zu schauen. Nach Bayern hat mich unser gemeinsames natürliches Interesse sowie das Gefühl der persönlichen Verantwortung für die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechen und Bayern und für die Entwicklung der strategischen Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern geführt. Die gemeinsame Vergangenheit verpflichtet uns, für die gemeinsame Zukunft zu arbeiten.

Die Frage nach der Identität eines Menschen oder einer Gemeinschaft stellt in der heutigen Zeit ein nicht einfaches Thema dar. Traditionelle Landes- und Nationalidentitäten werden scheinbar in Zweifel gestellt, sowohl infolge der Entstehung von transnationalen Gemeinschaften, als auch durch Entdeckung von verschiedensten Gruppenidentitäten. Ich bin trotzdem überzeugt, dass die Suche nach den eigenen Wurzeln, nach einer Gemeinschaft, denen wir uns verbunden fühlen, dem Menschen immer eigen bleibt. Die eigene Identität ist nichts, was wir ohne weiteres uns auswählen können oder was durch eine politische Entscheidung bestimmt werden kann. Sie wächst aus der Kultur heraus, aus der Geschichte und aus den Traditionen, in denen wir leben und erzogen werden. Gerade die Nachbarschaft unserer beiden Länder war seit je ein Raum, in dem sich diese Traditionen und kulturelle Bindungen sehr intensiv begegneten und oft zu einer einzigartigen Gesamtheit fügten.



Seite 5 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

An der Schwelle der historischen Zeit wurden beide Länder schrittweise von einem Volk besiedelt, den keltischen Boiern, deren Name sich noch heute in den Bezeichnungen Bavaria und Bohemia widerspiegelt. Die Grenze, die später das gemeinsame Gebiet durchschnitt, wurde im frühen Mittelalter festgelegt und besteht in dieser Form in groben Zügen bis heute. Mit der Ausnahme des historischen Egerlands könnten wir sie als eine der ältesten Grenzen in Europa bezeichnen. Die meiste Zeit war sie jedoch nicht eine Grenze, die unsere Vorfahren getrennt hat. Ganz im Gegenteil, sie wurde dank ihrer Durchlässigkeit zu einem Ort von gegenseitigen Begegnungen und Bereicherungen, zuerst im geistigen Bereich.

So kam aus Bayern seit dem 8. Jahrhundert das Christentum in die böhmischen Länder. Gerade auf diesem Wege kamen im Jahre 845 vierzehn böhmische Herrscher nach Regensburg, um sich hier taufen zu lassen. Es ist daher kein Zufall, dass der Fürst Spytihněv im Jahre 895 das böhmische Gebiet der Regensburger Diözese unterwarf. Dem Regensburger Bischof Wolfgang verdankt Prag die Einrichtung einer eigenen Diözese, des Prager Bistums, sowie die spätere Überführung unter das Mainzer Erzbistum. Von hier stammt die Beliebtheit des heiligen Wolfgangs in Westböhmen, die in vielen ihm geweihten Kirchen und in den beliebten Wallfahrten ihren Ausdruck findet.

Einige Jahrhunderte später wurde auch das bayerische Christentum von Böhmen aus beeinflusst. Im 18. Jahrhundert erschienen auf beiden Seiten des Böhmerwalds auf den Brücken die Statuen des hl. Johann Nepomuk, der unser gemeinsamer Landespatron und Symbol des Kulturgebiets von Böhmen und Mitteleuropa ist. Seit Jahrhunderten pilgerten Wallfahrer aus Böhmen nach Passau und Altötting und aus Bayern auf den Heiligen Berg (Svatá Hora) bei Přebram. Noch heute sind in vielen bayerischen Kapellen und Bauernhäusern Figuren der Muttergottes vom Heiligen Berg zu sehen sowie in Böhmen die Bilder der Passauer Madonna. Die gemeinsamen Heiligen, deren Ehrung und die Wallfahrten waren so über Jahrhunderte alltags und feiertags ein Bindeglied für die Generationen unserer tschechischen und deutschen Vorfahren.

Das Nürnberger Stadtrecht war im Mittelalter ein Vorbild für eine Reihe von böhmischen Städten, an deren Gründung sich oft auch neue Einwohner beteiligten, die aus deutschen Ländern einschließlich Bayerns kamen. Hierdurch wurde die Entwicklung des Handels und der Verbreitung von Handwerkskompetenzen auf den Straßen zwischen Prag, Nürnberg und Regensburg ermöglicht. Hier finden wir die Wurzeln eines ungewöhnlichen Zivilisationsaufschwungs. Unter der Herrschaft der Luxemburger fingen die böhmischen Herrscher an, dem nördlichen Teil des heutigen Bayerns eine strategische Bedeutung beizumessen, vor allem der Oberpfalz, die durch ein Netz von böhmischen Enklaven, als „Neuböhmen“ bezeichnet, zur Brücke zwischen Böhmen und Nürnberg werden sollte.

Die Schicksale der beiden Teile von Pfalz begegneten sich mit der böhmischen Geschichte wieder 1619 bei der Wahl von Friedrich, Kurfürst von Pfalz, zum böhmischen König. Es folgte der vernichtende Dreißigjährige Krieg, nach dessen Ende sich die Barockkultur voll entwickeln konnte. Die Gebiete Böhmens und Bayerns fügten sich zu einem gemeinsamen Kulturraum, der in Böhmen von der genialen Architektur der oberbayerischen Familie Dientzenhofer und in Bayern vom Egerländer und Deutschböhmen Balthasar Neumann geprägt wurde. Im 18. Jahrhundert, als die barocken architektonischen Schmuckstücke um musikalische Juwelen bereichert wurden, wirkte auch eine Reihe von böhmischen Musikern in den Hoforchestern Oettingen-Wallerstein und München.

Damals wurden auch Versuche unternommen, diesen Raum politisch zu vereinigen. Im Jahre 1741 ließ sich der Kurfürst Karl VII. Albrecht von Bayern in Prag zum böhmischen König krönen und versuchte erfolglos, seine Herrschaft über Böhmen zu erlangen. Im Jahre 1778



bemühte sich wiederum die Kaiserin Maria Theresia nach dem Aussterben der altbayerischen Linie der Wittelsbacher erfolglos, Bayern der Donaumonarchie einzuverleiben.

In das 19. Jahrhundert traten Böhmen und Bayern zwar als getrennte Einheiten ein, die gemeinsamen Werte und Identität wurden jedoch auch weiter verstärkt. Beide Länder wurden zur Wiege der Industrie, insbesondere der Glasmacherei und – wie anders – der Bierbrauerei.

Bayern stellte für uns auch eine bedeutende politische Inspiration dar. Mancher tschechischer Liberaler griff damals gern nach der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Das in Bayern als einem der ersten europäischen Länder eingeführte parlamentarische Verfassungssystem wurde bei uns zum Vorbild für die demokratische Bewegung, die in die Revolution von 1848/49 mündete. München wurde außerdem zur Stadt der Kunst, und an der hiesigen Akademie studierte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Reihe unserer bedeutenden Künstler, Tschechen und Deutschen.

Zu bedeutenden Änderungen kam es nach 1918, als in Bayern die Republik ausgerufen wurde, die bald mit wesentlichen politischen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert wurde und letztendlich, zusammen mit der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus zum Opfer fiel. Es wurde auch der tschechoslowakische Staat gegründet, der trotz seiner demokratischen parlamentarischen Grundordnung nationale Spannungen in die Wiege gelegt bekam, die letztendlich zum Vorwand für die NS-Aggression und die Zerschlagung der tschechoslowakischen Staatlichkeit wurden. Für die meisten Tschechen bleibt für diese Zerschlagung bis heute die Stadt München als Symbol, in der im September 1938 das Abkommen unterzeichnet wurde, das nicht nur für uns als der Beginn der Regierung des Terrors und der Gewalt galt. Dieser Schritt bedeutete für eine lange Zeit eine Krise der gemeinsamen Identität, die auf die geistige Tradition und kulturelle Nähe baute.

Einer der letzten Lichtblicke war die Aufführung des ursprünglich zweisprachigen Lustspiels „Tscheche und Deutscher“ von Jan Nepomuk Štěpánek im Ständetheater im Jahre 1936, in dem Deutsche tschechisch und Tschechen deutsch spielten. Ein derart großartiges Unternehmen wiederholte sich in der langen Geschichte der schwierigen tschechisch-deutschen Kulturbeziehungen nie mehr.

Unsere Identität in diesem Raum wurde weiterhin vorwiegend von der ethnischen Abstammung und der Sprache abgeleitet, die aber zu einer unüberwindbaren Barriere und zum Instrument der Isolation wurden. Konzepte des Vaterlandes, die sich nur auf ein, nämlich das eigene Volk beschränkten, haben dann zuerst im Jahre 1938 den Heimatsverlust für viele Tschechen und anschließend dann im Jahre 1945 nach dem Ende des Kriegstobens auch für fast alle unsere deutschen Landsleute gebracht. Für das Gebiet, auf dem über Jahrhunderte Tschechen, Juden und Deutsche nebeneinander lebten, war dieser ganze Zeitraum mit Abstand die tragischste Periode, die Menschen in mehreren Generationen auf beiden Seiten der Grenze betraf. Der Umfang dieser Tragödie wurde mir gestern bei der Ehrung der Opfer des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau voll bewusst, einem der Symbole des nationalsozialistischen Massenmordes. Als wir der Opfer aus den böhmischen Ländern gedachten und unseren Respekt für die Überlebenden ausdrückten, dachten wir an solche Namen wie Josef Čapek, Kardinal Josef Beran oder Bischof Štěpán Trochta, aber auch Max Mannheimer oder Pfarrer von Glöckelberg (Zadní Zvonková) Engelmar Unzeitig, der von den Mithäftlingen als „Engel von Dachau“ bezeichnet wurde, an den Franziskaner aus dem Kloster in Mährisch Trübau (Moravská Třebová) Petrus Karl Mangold, den Prager Augustiner mit deutsch-böhmischen Wurzeln, Augustin Schubert, oder Pater Anton Gebert, der hier



Seite 7 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

wegen seiner Äußerungen des Mitgeföhls mit tschechischen Priestern, denen er im Pankratzer Gefängnis seelischen Trost spendete, seinen Tod fand. Zur Ehrung aller Priester aus Böhmen, ungeachtet, ob tschechischer oder deutscher Zunge, die für ihren Glauben und den Widerstand gegen die Totalität litten, legte ich gestern an den Baufundamenten des Dachauer Priesterblocks einen Kranz nieder. Leider kann ich hier nicht die lange Reihe aller tschechischen, jüdischen und deutschen Opfer aus den böhmischen Ländern aufzählen, die nach Dachau verschleppt wurden. Unser Gedenken gilt jedoch jedem von ihnen. Wir werden ihr Heldentum und ihre Bereitschaft nie vergessen, im Kampf gegen den rassistischen und nationalistischen Terror auch ihr eigenes Leben zu riskieren.

Nach dem Krieg wurden die Grenzgebiete für eine lange Zeit vollkommen entwurzelt, ihre Identität wurde zum Schaden der Tschechen und Deutschen gewaltsam geändert. Das tschechische Grenzland wurde nach dem Krieg vom Staat übernommen und dieser siedelte hier Menschen an, die in der Unsicherheit kamen, dass vielleicht eines Tages jemand anderen auf ihre Stelle kommt. Die Landschaft hat ihr Gedächtnis verloren, die Kultur verschwand, viele architektonische Denkmäler wurden zerstört. Die Städte verloren ihren bunten, multiethnischen und mehrsprachigen Charakter. Industrielle sowie landwirtschaftliche Produktion wurden unwiederbringlich devastiert. Die Menschen auf der tschechischen Seite der Grenze fühlten kein Bedürfnis, die Geschichte anders zu interpretieren, als sie ihnen vorgelegt wurde. Die einst reichen Regionen wurden zur Peripherie, den hier lebenden Menschen wurde von der kommunistischen Propaganda regelmäßig mit westlichen Revanchisten gedroht.

Nach Bayern sind Millionen unsere ehemaligen deutschen Mitbürger gegangen, die sich um seinen wirtschaftlichen Aufschwung und um den heutigen hohen Lebensstandard verdient machten. Wir wollen auch nicht vergessen, wie viele tschechische Exulanten in den Jahren 1948-1989 in München und seiner Umgebung Zuflucht fanden, und ebenso vergessen wir nicht, dass in der Zeit des Eisernen Vorhangs das Radio Freies Europa von hier ausstrahlte und für viele Menschen in der Tschechoslowakei eine der wenigen Brücken in die freie und demokratische Welt war.

Das Jahr 1989 brachte den Fall des Eisernen Vorhangs und die damit verbundene Erleichterung. Die totalitäre Regierung wurde über Nacht durch die Demokratie abgelöst, die Stereotype änderten sich jedoch langsamer als die Wiederbelebung der Nachbarschaft. Es galt, grenzüberschreitende Beziehungen zu schaffen, und der Nachbarschaft neue Inhalte zu geben, denn die früheren gab es nicht mehr. Die Anbahnung von gegenseitigen Kontakten stieß nicht nur auf die Sprachbarriere, sondern auch auf die gegenseitige Unkenntnis der Mentalitäten und Kultur.

Auf der anderen Seite trennte die Grenze endlich Tschechen und Bayern nicht mehr, sondern sie wurde wieder zum Ort der Begegnungen und ermöglichte Aktivitäten, die begannen, diesem Raum seine ursprüngliche Bedeutung zurückzugeben. Die hier lebenden Menschen aus der dritten Generation bringen heute, oft gemeinsam mit den ehemaligen deutschen Landsleuten und ihren Nachkommen, der Region ihre alt-neue Identität zurück. Die Rekonstruktion von Kirchendenkmälern, der Tourismus, die Partnerschaften von Städten, Schulen sowie verschiedensten Vereinen sind ein typisches Beispiel für die vielen Initiativen, aus denen sich informelle Treffen und neue Freundschaften entwickelten. All diesen Menschen auf beiden Seiten der Grenze gehört mein Dank.

Die Aufgabe von uns Politikern ist es, Voraussetzungen für eine gute Nachbarschaft zu schaffen. Einer der wichtigsten Schritte in dieser Richtung, mit dem wir versuchten, die Vergangenheit zu benennen und sie so von politischen, aber auch menschlichen Emotionen



zu befreien, war die Deutsch-tschechische Erklärung von 1997. Diese bereitete den Boden für den Dialog der Bürger und für eine fachliche Diskussion zwischen Tschechen und Deutschen. Ein nicht weniger bedeutsamer Schritt war dann die Erklärung der tschechischen Regierung vom August 2005, die die frühere pauschalisierende Sicht auf unsere ehemaligen deutschen Landsleuten verurteilte und sich für das Unrecht entschuldigte, das tschechoslowakische Organe deutschen NS-Widerstandskämpfern zufügten, die für ihre Haltung während des Kriegs unsere Anerkennung verdient hätten. Es ist dabei zu betonen, dass die deutschböhmisches NS-Gegner sowohl aus den Reihen des linken als auch des konservativen und christlichen Widerstands kamen.

Die von den Vertretern des demokratischen Deutschlands geäußerten Entschuldigungen an alle Völker für das ihnen vom Nationalsozialismus zugefügte Leid, sowie alles, was von der tschechischen Seite zur Vertreibung und zu unseren früheren Landsleuten gesagt wurde, öffnet die Tür zu einem neuen Zusammenleben und zur sachlichen Diskussion über die Vergangenheit und ihre Interpretation. Wenn wir diese Prüfung erfolgreich bewältigen wollen, sollten wir aufrichtig sein. Wir bedauern, dass durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde, und dies auch angesichts des kollektiven Charakters der Schuldzuweisung. Wir sind uns übrigens des wesentlichen Beitrags der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung dieses Raums während der ganzen Geschichte bewusst. Es ist aber zweifelsohne klar, dass wir nicht in die Zeit vor 80 Jahren zurückkehren können. Wir müssen eingestehen, dass wir nur sehr wenig von den Fehlern der Geschichte wiedergutmachen können. Die Suche nach einer gemeinsamen Geschichtsinterpretation gewährt moralische Genugtuung, die Eigentumsverhältnisse der Vorkriegszeit können jedoch nicht wieder hergestellt werden.

Als ich nach Bayern fuhr, dachte ich über positive Inspirationen für den tschechisch-bayerischen Dialog nach. Vor allem möchte ich bekräftigen, dass Bayern und alle seine Bewohner in der Tschechischen Republik willkommene Partner sind. Ich bin froh, dass ich nach der Verhandlung mit dem Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer mitteilen kann, dass es uns gelang, den tschechisch-bayerischen Dialog weiterzubringen und ihm eine tiefere Dimension zu geben, die unsere gemeinsame tausendjährige Geschichte widerspiegelt.

Wir halten es für wichtig, neben der regelmäßigen Verhandlungen auf unserer Ebene einen intensiven parlamentarischen Dialog einzuleiten und aufrechtzuerhalten, der von der Einrichtung einer gemeinsamen tschechisch-bayerischen Parlamentariergruppe begleitet werden könnte.

Wir wollen ebenfalls ein breiteres Bewusstsein der gemeinsamen geistigen Tradition und der kulturellen Zusammengehörigkeit in der Öffentlichkeit fördern. Eine gemeinsame tschechisch-bayerische Landesausstellung auf den beiden Seiten der Grenze könnte diesem Zweck dienen und das Interesse erwecken, in der Geschichte Themen zu finden, die uns verbinden und nicht trennen. Lasst Sie uns über das Zusammenleben und die gegenseitige Inspiration in unserer Region nachdenken. Untrennbarer Bestandteil dieses Prozesses sollte die Unterstützung von Themen der Regionalgeschichte sowohl in der Arbeit der tschechisch-deutschen Historikerkommission als auch in den Facheinrichtungen sein. Ich sehe ein großes Potential in der neu entstandenen Stiftung Egerer Wald, im Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und im Deutsch-tschechischen Gesprächsforum, das sich sowohl den Themen der gemeinsamen Erinnerungsorte als auch den aktuellen Themen unserer Beziehungen



Seite 9 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

widmet. Ich würde in diesen Institutionen auch ein Akzent begrüßen, der auf die bayerisch-tschechischen Beziehungen ausgerichtet wäre. Wir werden auch weiterhin das Collegium Bohemicum unterstützen, das sich mit Projekten beschäftigt, die das deutsch-tschechische und bayerisch-tschechische Zusammenleben thematisieren.

Wenn wir die Zusammengehörigkeit in der Region konsequent und effektiv unterstützen wollen, dürfen wir solche gewöhnliche Sachen wie die Verkehrsinfrastruktur, die wirtschaftliche Zusammenarbeit, den Sprachunterricht oder die duale Ausbildung nicht vergessen. Wir einigten uns über eine Empfehlung für unsere Minister zum weiteren Vorgehen. In diesem Zusammenhang begrüßten wir sehr die Aktivitäten der Regensburger Industrie- und Handelskammer in Pilsen (Plzeň) oder die Einrichtung einer Bayerisch-Tschechischen Fachakademie für Fremdsprachenberufe in Weiden und sind überzeugt, dass ähnliche Einrichtungen folgen werden.

Ähnlich positiv bewerten wir den gegenseitigen Handel. Ich muss keine Zahlen anführen, es reicht, die Tatsache zu erwähnen, dass Bayern für die Tschechische Republik der drittgrößte Handelspartner ist, bedeutender, als zum Beispiel die USA oder Frankreich.

Wir wollen eine neue Ära der Zusammenarbeit unserer auf moderne Technologien ausgerichteten Spitzeneinrichtungen in Wissenschaft und Forschung einleiten, wir wollen auch die Zusammenarbeit im Energiebereich fortsetzen. Nur gemeinsam können wir die Energiesicherheit beider Länder stärken. Unterschiedliche Positionen Deutschlands und der Tschechischen Republik zur Kernenergie sollten für die tschechisch-bayerischen Beziehungen keine Belastung werden. Die real drohenden Black-Outs zeigen, dass das Problem der Energiewirtschaft komplex ist und weder Deutschland noch Bayern meidet und dass dies auch für die Übertragungsnetze und deren Stabilität gilt. Die Kernenergie hat unter anderem auch in diesem Kontext eine positive Bedeutung. Außerdem wird deutlich, dass die Tschechische Republik selbst an maximaler Sicherheit der Kernenergie absolut interessiert ist.

Eine große Bedeutung messen wir der Vernetzung der Energieinfrastruktur bei, und dies vor allem in den Bereichen Öl und Gas.

Meine Damen und Herren, die tschechisch-bayerische Geschichte ist nichts anderes als ein Spiegel einer vielseitigen menschlichen Gemeinschaft, die sie schuf. Aus diesem Gesichtspunkt sollten wir jene Zeit verstehen und auf dieser Grundlage das gegenseitige Vertrauen und die Freundschaft stärken. Dies kann jedoch nicht mit politischen Proklamationen angeordnet werden, sondern es muss aus authentischen Erfahrungen eines jeden von uns erwachsen, aus Erfahrungen, die primär im bayerisch-tschechischen Alltagsdialog entstehen, einem Dialog, der in Europa verankert ist. Wir haben für diesen Dialog in den vergangenen Tagen neue und außerordentlich günstige Bedingungen geschaffen. Die Verantwortung für diesen Dialog liegt jedoch bei jedem von uns. Lasst uns unterschiedliche Ansichten, neue Themen oder Hindernisse nicht fürchten, die auf uns auf diesem Weg warten. Lasst uns auf diesem Weg gemeinsam ausharren, wegen unserer Vorfahren und im Interesse unserer Nachkommen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



(b) Göttinger Untersuchung zu Vertriebenen („Umsiedlern“) in der DDR: Lebensgeschichtliche Interviews.

Eine Anfrage aus dem Medienzentrum Sozialwissenschaften der Universität Göttingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte im Rahmen meiner soziologischen Doktorarbeit Interviews mit Vertriebenen und deren Nachkommen führen. Das Thema meiner Doktorarbeit ist "Konstitution und Wandel kollektiver Gedächtnisse. Zum transgenerationellen Dialog von sog. „UmsiedlerInnen“. Ich möchte untersuchen, welche lebensgeschichtlichen Auswirkungen die Vertreibungen auch über Generationen hinweg haben und wie darüber bis heute gesprochen wird. Der Zeitraum meiner Erhebung ist ganz offen: Ich könnte in der nächsten Woche mit den Interviews beginnen, dies ist aber auch in einem halben Jahr noch möglich. Ich kann mich also nach Ihren Bedürfnissen richten.

Bei den **Interviews** handelt es sich um persönlich geführte, lebensgeschichtliche Interviews, d.h. ich stelle die sehr offene Frage nach der persönlichen Lebensgeschichte meiner Interviewpartner und lasse ihnen dann so viel Raum und Zeit, wie sie für ihre Lebensgeschichte brauchen. Das dauert meiner Erfahrung nach oftmals mehrere Stunden, ist jedoch individuell sehr verschieden. Erst im Anschluss stelle ich dann Fragen zu den von meinen Interviewpartner gemachten Themen.

Ich freue mich sehr, wenn Sie sich bei mir melden. Telefonisch bin ich unter 030/20286151 oder mobil unter 0176/24065011 zu erreichen. Sie können mir aber ebenso eine E-Mail schreiben (katinka.meyer@web.de). Ich rufe gern zurück.

Mit herzlichen Grüßen
Katinka Meyer, M.A.

Liebe Landsleute, meine Damen und Herren,

wir unterstützen sehr gerne die Forschungsarbeiten von Frau Katinka Meyer M.A. Wir hoffen, dass Sie nach Abschluss Ihrer Promotion uns als Referentin zur Verfügung steht und über Ihre Ergebnisse berichten kann.

Die Befragungen von Betroffenen sind inzwischen begonnen worden.

Reinhard M.W. Hanke, Vorsitzender von AGOM und WBW/LW-Berlin



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

**(a) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077
hanke.reinhard@gmail.com

Konto Nr. 1199101
Postbank Berlin
(BLZ10010010)
15. Dezember 2012 Hk

244	Donnerstag	14. März 2013,	18.30 Uhr
	Thema	Deutschlands historischer Osten: 800 Jahre deutsche Geschichte – 70 Jahre polnische Gegenwart. Lesung – Gespräch – Diskussion.	
	Referent	Oberschulrat a. D. Karlheinz L a u , Berlin	

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im Theater-Coupé.
Fahrverbindungen: U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Der Autor schildert, wie er zu dieser Thematik gekommen ist. In seinem seit 2011 eben unter diesem Titel vorliegendem Buch (Curanus-Verlag Stahnsdorf) hat er Artikel und Beiträge aus fünf Jahrzehnten zusammengetragen. Sie zeigen, wie sich im Zuge der Jahre, aufgrund eigener Erlebnisse und der Entwicklung der Deutschen Frage seine Position zur Oder-Neiße-Linie gewandelt hat. Dies wird an Beispielen einiger Beiträge aus verschiedenen Jahrzehnten verdeutlicht. Seine große Sorge ist, dass der Verlust der alten deutschen Ostgebiete ein Verlust des Wissens über das historische und kulturelle Erbe dieser Regionen nach sich zieht. Es wird in den Beiträgen nachhaltig unterstrichen, dass der historische deutsche Osten untrennbarer Bestandteil der Deutschen Geschichte war, ist und bleiben wird. Die Vermittlung von Kenntnissen über den deutschen Osten und die Bereitschaft, diese Regionen als historisches und bleibendes Erbe unserer nationalen Geschichte zu sehen, stößt in unserer Gesellschaft auf folgende Probleme: mit wachsendem zeitlichen Abstand zum endgültigen Verlust werden Kenntnisdefizite und Gleichgültigkeit bei den Nichterlebnisgenerationen immer größer – trotz der „Sonntagsreden“ mancher Politiker. Der historische deutsche Osten wird in den Lehrplänen der Schulen und in den Lehrangeboten der Universitäten und Hochschulen kaum thematisiert; die bedauerliche Selbstisolierung der Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen, die überdies aus biologischen Gründen immer kleiner werden. Weitere Punkte können benannt werden, sie werden in den Beiträgen behandelt. Mit Sicherheit wird das zu engagierten Diskussionen führen.

Karlheinz L a u , Oberschulrat a.D., geboren 1935 in Küstrin, 1945 vertrieben, danach wohnhaft in Berlin-Charlottenburg, Abitur, Bundesgrenzschutz, Studium der Geschichte, Geografie, Politik und Anglistik. Studienratslaufbahn, Leiter des Paul-Natorp-Gymnasiums in Friedenau, Senatsverwaltung für Schulwesen, Fachreferent für Geschichte, Geografie und politische Bildung an der Berliner Schule. Zwanzig Jahre Bezirksverordneter in Charlottenburg, seit 1987 Mitglied der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, Mitarbeit im Ostdeutschen Kulturrat, im Haus Brandenburg in Fürstenwalde, freier Referent bei der Bundeszentrale für politische Bildung.

KhL

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:
Beitrag € 35,- usw. /Person/Jahr.



(b) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. 65004109
BLZ 100 100 10
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
Dezember 2012/Hk/Jö

379 **Freitag** 15. März 2013, 19.00 Uhr
Thema **Jeder zweite Berliner: Schlesische Spuren an der Spree.**
(Mit Bildern).
Referentin Frau Dr. Roswitha S c h i e b , Hohen Neuendorf bei Berlin
O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Str. 4 D, 12205 Berlin

Das Brandenburger Tor, der Maler Adolph Menzel: typisch Berlin, typisch preußisch? "Jeder zweite Berliner ist ein Schlesier", hieß es früher und Roswitha Schieb zeigt, wie viele Spuren noch heute auf schlesische Ursprünge verweisen. Sogar die charakteristischen Granitplatten auf den breiten Berliner Fußwegen stammen aus der Region, die seit ihrer Eroberung durch Friedrich II. Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1945 wichtigstes Hinterland für die Spreemetropole war. Im Zuge der Industrialisierung wurde Schlesien Einzugsgebiet für Arbeitskräfte, die um den Schlesischen Bahnhof und das Schlesische Tor herum lebten. Aus Schlesien stammten auch zahlreiche Persönlichkeiten der kulturellen Avantgarde der zwanziger Jahre in Berlin. Auf drei Spaziergängen durch die architektonische, künstlerische und literarische Stadtlandschaft möchte der Vortrag charakteristische schlesische Phänomene der Industrie-, Theater-, Kunst- und Gesellschaftsgeschichte lebendig werden lassen.

Roswitha S c h i e b , 1962 in Recklinghausen geboren, studierte Literatur- und Kunstwissenschaft in Köln und Berlin. Ihre Buchtitel lauten: "Das teilbare Individuum. Körperbilder bei Ernst Jünger, Hans Henny Jahn und Peter Weiss" (1997, Diss.), "Rügen. Deutschlands mythische Insel" (1999), eine Rekonstruktion des deutschen Nationalgefühls seit der Romantik, "Das Programmbuch zu Peter Steins Faust-Inszenierung" (2000), "Peter Stein. Ein Portrait" (2005), "Reise nach Schlesien und Galizien.

Eine Archäologie des Gefühls" (2000), ein literarischer Reiseessay auf den Spuren ihrer aus Schlesien stammenden Eltern, "Breslau. Augenblicke einer Stadt" (2003), "Literarischer Reiseführer Breslau" (2004/09), "Die beste Zeit. Eine Erzählung" (2007). Im April 2012 erscheint ihr neuestes Buch "Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree". Zur Zeit arbeitet sie an einem literarischen Reiseführer über Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Sie lebt als freie Autorin in Borgsdorf bei Berlin.

R. Sch.

Eintritt frei!

(Mitgliedsbeitrag 25,-- €/Jahr)



(c) Vortragsreihe Geschichte im öffentlichen Raum im Rahmen des Klaus Zernack Colloquiums am Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften

Montag, 4. März 2013, 18 Uhr,

Dr. Katarzyna Woniak: Erinnern von unten. Analyse der Erinnerungskulturen der Kleinstadt Labes (Łobez) aus mikrohistorischer Perspektive.

Kommentar: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Justus-Liebig-Universität Gießen).

Ort: Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Majakowskiring 47, 13156 Berlin-Pankow.

In ihrem Vortrag stellt Dr. Katarzyna Woniak die Ergebnisse ihrer Dissertation zur Erforschung der Erinnerungskulturen der Kleinstadt Labes (Hinterpommern) in der Nachkriegszeit dar. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf der Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Evaluierung der Erinnerungskulturen, da gerade die nichtstaatlichen Akteure sich besonders aktiv am Prozess der Repräsentation der Geschichte im öffentlichen Raum beteiligen. Im Vordergrund ihrer Analyse stehen weniger die einzelnen Initiativen der Heimatforscher, Amateurrhistoriker oder der lokalen Journalisten, vielmehr geht es ihr um die einzelnen Bürger der Zivilgesellschaft und ihre Motivationen zur Teilnahme an den Projekten zur Wiederentdeckung und Integration des zuvor verdrängten deutschen und jüdischen Kulturerbes im lokalen Raum. Von Belang sind hier deren soziale und kulturelle Umgebung und ihr Entstehungskontext. Für eine solche Fragestellung eignet sich die mikrohistorische Methode sehr gut, denn diese Herangehensweise bedeutet nicht die Verengung des Betrachtungsrahmens, sondern einen Perspektivenwechsel hin zu kleineren Gruppen. Dr. Katarzyna Woniak ist Historikerin und Ethnologin, studierte Geschichte an der Adam Mickiewicz-Universität in Posen sowie Neuere und Neueste Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Universität Augsburg. In den Jahren 2008-2012 promovierte sie im Rahmen einer binationalen Promotion (cotutelle de thèse) zwischen der Universität Augsburg und Adam Mickiewicz-Universität Posen mit der Dissertation: „Von Verdrängen bis Wiederentdecken. Die Erinnerungskulturen in den west- und nordpolnischen Kleinstädten Labes und Flatow seit 1945. Eine vergleichende Studie.“

Kontakt: Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften / Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk w Berlinie, Majakowskiring 47, 13156 Berlin, Tel. [++49-30-486 285 40](tel:+493048628540), Fax: [++49-30-486 285 56](tel:+493048628556), E-Mail: info@panberlin.de, www.panberlin.de

(d) Veranstalter: be.bra verlag GmbH

Sonntag, 10. März 2013, 15 Uhr,

Bildvortrag von Jörg Kirschstein: Kronprinzessin Cecilie.

Ort: Villa Schöningen, Berliner Str. 86, 14467 Potsdam

Eintritt 8 € (Ticketreservierung unter presse@villa-schoeningen.de oder Tel. 0331-200 17 39)
Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin, die Schwiegertochter des letzten deutschen Kaisers, wurde aufgrund ihrer Intelligenz, ihres Selbstbewusstseins und ihrer Attraktivität verehrt und



geliebt. Doch hinter der harmonischen Fassade kriselte es. Der Kronprinz hatte zahlreiche Affären, und Wilhelm II. verfolgte seine Schwiegertochter mit Misstrauen. Nach dem Ende des Kaiserreichs im Jahr 1918 wurde Cecilie trotzdem von vielen Anhängern der Monarchie als höchste Repräsentantin der Hohenzollern in Deutschland betrachtet. Weitere Informationen: <http://www.bebraverlag.de/events/veranstaltung/621--kronprinzessin-cecilie.html>

(e) Kunstgewerbemuseum, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz

Donnerstag, 14. März 2013, 17-20 Uhr,

Abendsymposium und Buchvorstellung:

Pilgerzeichenforschung. Neue Ergebnisse und neue Aufgaben.

Ort: Schloss Köpenick, Aurorasaal, 12557 Berlin-Köpenick.

Zum Jahreswechsel 2012/2013 sind zwei wichtige Publikationen zur europäischen Pilgerzeichenforschung erschienen: Der Katalog der Pilgerzeichensammlung im Kunstgewerbemuseum und im Nationalmuseum Prag und der Protokollband einer Fachtagung, die 2010 in Prag stattfand. Die Veröffentlichung einer weiteren einschlägigen Publikation steht in Kürze bevor: der 20. Band der Jakobus-Studien trägt den Titel „Pilgerzeichen – Pilgerstraßen“. Die Präsentation dieser drei Bände soll im Rahmen eines Abendsymposiums mit der Vorstellung aktueller Forschungsergebnisse und der Diskussion künftiger Aufgaben und Methoden der Pilgerzeichenforschung verbunden werden. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Verkehrsverbindungen zum Veranstaltungsort in Köpenick:

Tram 27, 60, 61, 62, 67 (Schloßplatz Köpenick), Bus 164, 167 (Schlossplatz Köpenick), S-Bahn S47 (Spindlersfeld). Auf dem Schosshof stehen keine Parkplätze zur Verfügung. Kontakt: lothar.lambacher@smb.spk-berlin.de

Bibliographische Angaben zu den vorgestellten Publikationen:

HARTMUT KÜHNE / LOTHAR LAMBACHER / JAN HRDINA (Hrsg.): Wallfahrer aus dem Osten. Mittelalterliche Pilgerzeichen zwischen Ostsee, Donau und Seine, Beiträge der Tagung Perspektiven der europäischen Pilgerzeichenforschung, 21. bis 24. April 2010 in Prag (Europäische Wallfahrtsstudien, Band 10, hg. von Hartmut Kühne, Jan Hrdina und Thomas Müller). Peter Lang, Frankfurt am Main 2013. 511 Seiten, 227 Abb. s/w, 2 Tab., 1 Graf., 14,8 × 21 cm, Festeinband, ISBN 978-3-631-62147-9, € 79,95.

HARTMUT KÜHNE / CARINA BRUMME / HELENA KONIGSMARKOVÁ: Jungfrauen, Engel, Phallustiere. Die Sammlung mittelalterlicher französischer Zeichen und Miniaturen im Kunstgewerbemuseum und Nationalmuseum Prag Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte, Berlin 2013. 215 Seiten, 456 Abb. s/w, 24 × 30 cm, Festeinband, ISBN 978-3-86732-128-0, € 40,00.



Seite 15 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

KLAUS HERBERS / HARTMUT KÜHNE (Hrsg.): Pilgerzeichen – „Pilgerstraßen“ (Jakobus-Studien, Band 20), Narr Verlag Tübingen 2013, ca. 210 Seiten, 22 x 14,6 cm, Broschur, ISBN 978-3-8233-6779-6, ca. € 34,00.

(f) Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Donnerstag, 14. März 2013, 19.00 Uhr,
Vortrag: Prof. Dr. Frank Göse (Potsdam),

„Groß im Kleinen, klein im Großen“? Preußens erster König Friedrich I.

Ort: Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 36, Berlin-Mitte.

Wohl kaum ein preußischer Monarch des Ancien Régime genoss in der Nachwelt ein solches negatives Image wie König Friedrich I. Sein Bild, an dessen Zustandekommen auch das Verdikt seines berühmten Enkels einen gewissen Anteil hatte, war geprägt vom Vorwurf der Verschwendungssucht, der Günstlingswirtschaft und einer angeblich zu halbherzig betriebenen Außenpolitik. Neuere Forschungen können dagegen zeigen, dass diese abschätzigen Urteile vor allem aus einem unzureichenden Einfühlungsvermögen in die damalige Zeit entsprangen und dass dieser preußische König durchaus eigene Akzente, so zum Beispiel neben dem Krönungsprojekt auch in der Landesverwaltung oder in der Religionspolitik zu setzen vermochte. – Der Vortragende ist Autor der neuen Biographie „Friedrich I. (1657–1713). Ein König in Preußen. Regensburg: Pustet 2012. 392 Seiten, Abb.

zu C. Sonstige Veranstaltungen

(a)



EUROPA JAGELLONICA

Kunst und Kultur Mitteleuropas unter der Herrschaft der Jagiellonen 1386–1572.

Internationale Ausstellung in Potsdam, 01. März bis 16. Juni 2013

Eine internationale Ausstellung geleitet und koordiniert durch das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. an der Universität Leipzig (DE), veranstaltet durch die Mittelböhmische Galerie in Kutná Hora [Kuttenberg] (CZ), das Nationalmuseum Warschau und das Königliche Schloss in Warschau (PL) und das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam (DE)



Öffnungszeiten: Di-Do 10-17 Uhr, Fr-So sowie an Feiertagen 10-18 Uhr. **Eintritt:** 8,00 Euro (Ermäßigt 6,50 Euro), bis 18 Jahre ist der Eintritt frei (Näheres s. unten).

Ausstellungsort: Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam. Ruf: 0331-620 85-50, Fax: 0331-620 85-59. www.hbpg.de



EUROPA JAGELLONICA

Kunst und Kultur Mitteleuropas unter der Herrschaft der Jagiellonen 1386–1572

Schirmherrschaft

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Außenministers der Tschechischen Republik Karel Schwarzenberg, des Außenministers der Republik Polen Radosław Sikorski und des Bundesministers des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland Guido Westerwelle.

Die internationale Ausstellung EUROPA JAGELLONICA ist ein tschechisch-polnisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt und die erste Schau über die europäische Dynastie der Jagiellonen in der für Europa so bedeutenden Epoche um 1500.

Die Leihgaben für die Ausstellung sind Schlüsselwerke der europäischen Kunstgeschichte und kommen aus den bedeutendsten Museen und Sammlungen Europas sowie aus Kirchen und Privatsammlungen. Einzigartige Werke aus Wien, Prag, Krakau, Budapest, Warschau, Bratislava, Oxford und London sind zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

[Download Flyer \(PDF, 1MB\)](#)

Alle weiteren Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm unter: www.europajagellonica.de

Förderer

Das Projekt wird gefördert mit Unterstützung des Programms Kultur der Europäischen Union und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland.



Seite 17 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

Die Ausstellung in Potsdam wird zusätzlich gefördert von der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Investitionsbank des Landes Brandenburg, vom Land Brandenburg, vom International Visegrad Fond, der F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz, der Rudolf-August Oetker Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege und dem Verein "Freunde des HBPB".

Besuchereinformatio

Öffnungszeiten

Di bis Do 10–17 Uhr

Fr bis So und an Feiertagen 10–18 Uhr

Mo geschlossen

Eintrittspreise

Einzelticket: 8 Euro/erm. 6,50 Euro | freitags 6,50 Euro

Familienticket: 16 Euro

Gruppen (ab 10 Personen): 6,50 Euro pro Person

Besucher bis 18 Jahre und Inhaber des Mobilitätstickets: frei

Preise für Führungen

Gruppen (bis max. 20 Personen): 55 Euro

Schülergruppen: 70 Euro Pauschalpreis



Gruppenbesuche und Führungen bitte mindestens 14 Tage im Voraus anmelden.

Anmeldung und Buchung unter Tel: 0331/620 85-55 oder E-Mail: fuehrungsbuero@hbpg.de

(b) 21. Weißenhöher Himmelfahrt (08. bis 12. Mai 2013)

in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz / Białośliwie, Wyrzysk

Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach (Ortrand) und Reinhard Kißro (Ortrand)

Mittwoch, 08. Mai 2013:

21.00 Uhr Private Anreise zur Pension „Anna Charlotte“ in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)
Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen

Donnerstag, 09. Mai 2013:

07.30 Uhr Frühstück

08.30 Uhr PKW-Abfahrt zu Suchpunkten diesseits und jenseits des Netzefflusses
(u.a. Strelitz, Pietronke, Margonin, Margoninsdorf, Weißenhöhe)

15.30 Uhr Kaffeezeit in der Pension

16.30 Uhr Dr. Hartmut George (Dresden): Buchlesung,
„Die Taube und das Mädchen. Eine deutsch-polnische Liebesgeschichte“

18.15 Uhr Abendbrot

19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl

20.00 Uhr Dr. Jaroslaw Rola (Schneidemühl): „Archäologische Forschungen im
Netzegebiet“



Freitag, 10. Mai 2013:

- 07.30 Uhr Frühstück
08.30 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Ganztagesexkursion
Auf den Spuren der Familie Splettstößer und ihrer „Rohrwieser Geschichten“
(u.a. Niekosken, Forstamt Rohrwiese, Schönlanke, Czarnikau).
19.00 Uhr Abendbrot

Sonnabend, 11. Mai 2013:

- 07.30 Uhr Frühstück
09.00 Uhr Eisenbahn-Abfahrt zum Erholungs-Tages-Ausflug in Bromberg
(u.a. 775-Jahre Ersterwähnung von Bromberg, Speicherinsel)
20.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 12. Mai 2013:

- 07.30 Uhr Frühstück
08.30 Uhr Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich. Es wird ein organisatorischer Kostenbeitrag von 15,00 EURO / Person erbeten.

Anmeldung bis zum 06. Mai 2013 bei:

REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30a in 27211 Bassum, Ruf: 04242-7751 oder direkt 0048-672-87 52 99 und bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Ruf: 0357 55-504 40.

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 21. Weißenhöher Himmelfahrt entstehen sollten.

zu D. Studienfahrt Rumänien 2013

Anmeldungen zur Studienfahrt „Rumänien, 29. Mai bis 09. Juni 2013“ werden weiterhin entgegengenommen. Nach neuestem Stand haben wir für die Reise 19 Teilnehmer gewonnen, kalkulatorisch fehlt uns also noch eine Person.

Einmalige Landschaften, einmalige Architekturen, großartige Eindrücke fürs Leben!

Da die Flüge Berlin-Bukarest-Berlin getrennt von der Studienfahrt gebucht werden, muss der einzelne Teilnehmer den im Laufe der Zeit sich erhöhenden Flugpreis selbst tragen. Die Annahme von weiteren Anmeldungen hängt dann außerdem ab von den Hotelkapazitäten und den Plätzen im Reisebus.

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun im Doppelzimmer € 895,00 für 12 Tage mit 11 Übernachtungen in 3- und 4-Sterne-Hotels (Einzelzimmerzuschlag € 170,00), Vollpension (zwei festliche Abendessen, Folkloreprogramm, Kofferservice in den Hotels, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus/Kleinbus (abhängig von der Teilnehmerzahl)).



Seite 19 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 622 vom 03.03.2013

Für Hin- und Rückflug sind noch einmal rund € 200,00 (Stand Anfang Januar 2013) zu veranschlagen.

Zugleich_ mit der schriftlichen Anmeldung sind **€ 220,00 Person Anzahlung** auf das o.g. Konto der Landsmannschaft Westpreußen e.V. (Stichwort: „Rumänien 2013“ zu leisten, damit schnell günstige Flugverbindungen gebucht und die Verbindlichkeit der Anmeldungen erkennbar werden können.

Mindestteilnehmerzahl für die Reise: 20 Personen. Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

In Temeschburg ist der Besuch einer **Kulturveranstaltung** (Konzert, Theater o.ä.) geplant, deren Kosten Sie zusätzlich zu tragen hätten.

Sie erhalten bis etwa Mitte Februar 2013 eine **Reisebestätigung**, sobald genügend Anmeldungen für die Reise vorliegen. Dann wird Ihnen u.a. auch der Termin für die Restzahlung mitgeteilt.

Bitte überdenken Sie, ob Sie dann eine **Auslandskrankenversicherung** und eine **Reisekostenrücktrittversicherung** abschließen wollen. Diese müssen Sie individuell abschließen, da die Bedingungen je nach bestehendem Versicherungsschutz, Alter oder Mitgliedschaften (z.B. ADAC) für jeden unterschiedlich sind.

Unser Reisebüro hatte bereits im September des Jahres folgendes Angebot unterbreitet: die Reiserücktrittsversicherung (beinhaltet Stornokosten-Versicherung und Reiseabbruch-Versicherung) kann mit oder ohne Selbstbeteiligung abgeschlossen werden und hängt von dem Reisepreis ab. Wenn der Reisepreis zwischen 801 und 1000 Euro liegt, so beträgt die RRV mit Selbstbeteiligung 34 Euro und die RRV ohne Selbstbeteiligung 52 Euro pro Person.

Unser Reiseweg (Übernachtungsorte)

(das ausführliche Programm erhalten Sie mit der Anmeldung):

Bukarest/București – Hermannstadt/Sibiu – Klausenburg/Cluj Napoca (2) – Maramureshsighet/Sighet Marmăției (2) – Großwardein/Oradea – Temeschburg/Timișoara (2) – Târgu Jiu – Bukarest.

**Konto-Nr. 1199-101 der Landsmannschaft Westpreußen Berlin
bei der Postbank Berlin (BLZ 100 100 10) – Stichwort: Rumänien 2013**

Weitere Auskünfte erhalten Sie von: Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53.

Ich stehe Ihnen selbstverständlich für die Klärung von Fragen zur Verfügung.
Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke



**zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt**

a) Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, Band 11:

**Gilbert H. Gornig (Hrsg.), Zehnte deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa.
Lübeck 2012. ISBN 978-3-7813-9010-2**

Inhalt:

Gilbert H. Gornig (Marburg/Lahn), Vorwort, S. 9–12.

Gilbert H. Gornig (Marburg/Lahn), Rückblick auf zehn Tagungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, S. 13-20.

Hans-Georg Peukert (Hamburg), Aus der Wissenschaftstheorie. Wissenschaftliche Erkenntnis auf dem Prüfstand, S. 21-32.

Gilbert H. Gornig (Marburg/Lahn), Das Common Heritage-Prinzip und der Kulturgüterschutz, S. 33 bis 47.

Andrzej Januszajtis (Danzig), Danzig als Weltkulturerbe, S. 48-60.

Hans-Jürgen Kämpfert (Stockelsdorf b. Lübeck), Kulturhistorische Forschungen in Danzig am Beispiel des Bernsteins, S. 61-76.

Gilbert H. Gornig (Marburg/Lahn), Schutz der Kulturgüter vor Umwelteinflüssen und natürlichen Gefahren im nationalen und internationalen Recht, S. 77-96.

Zbigniew Kamiński, Marek Wesołowski (beide Danzig), Aptekarstwo w Gdańsku przed 1945 r. / Apothekerwesen in Danzig vor 1945, S. 97-108.

Piotr Madanecki (Danzig), Marzenia gdańskich przyrodników – wędrówka w czasie i przestrzeni / Träume Danziger Naturforscher, eine Wanderung durch Raum und Zeit, S. 109–116.

Katarzyna Jereczek-Korzeniewska, Jan Drwal (beide Danzig), Środowiskowe uwarunkowania lokacji wczesnośredniowiecznego osadnictwa na krawędzi Wysoczyzny Gdańskiej na przykładzie grodziska Sopotu / Physikalisch-geographische Bedingungen der Lage mittelalterlicher Siedlungen am Rande der Danziger Höhe am Beispiel der Vorzeitburg Zoppot, S. 117–128.

Paweł Przygodzki, Marzena Sztobryn (beide Gdingen), Wezbrania sztormowe i ich skutki na wybrzeżu polskim / Sturmbedingter Wasseranstieg und seine Folgen an der polnischen Küste, S. 129–144.

Mathias Lotz (Marburg/Lahn), Wirklich immer weiter wachsen? Wachstum und seine Grenzen für Umwelt und Mensch, S. 145–160.

Maciej Dajnowski (Danzig), Zjawy mennonickie w prozie Pawła Huellego / Die Mennoniter Gespenster in der Prosa von Pawel Huelle, S. 161–168.

Małgorzata Schulz (Danzig), Gdańsk idealny w powieści Stefana Chwina *Dolina Radości* / Ideelles Danzig im Roman von Stefan Chwin „*Das Freudental*“, S. 169-176.

Christian Pauls (Marburg/Lahn), Dichtung am Rand anatomischer Tafeln – Neurologie in der Dichtung Dur Grünbeins, S. 177-184.

Raphaela Braun (Marburg/Lahn), Erzählter Wahnsinn, erzählte Depression. Zur Normalität der subjektiven Krise in ausgewählten zeitgenössischen Romanen, S. 185-199.

Romy Traeber (Marburg/Lahn), Erinnerungen zweiter Hand – Der Holocaust in der deutschen Gegenwartsliteratur, S. 200-212.

Hans-Georg Peukert (Hamburg), Exkursion in das Weichsel-Nogat-Delta, S. 213-225.

Gilbert H. Gornig (Marburg/Lahn), Schlussbemerkungen: Kulturgüter und deutsch-polnischer Nachbarschaftsvertrag, S. 224-234.

Personen- und Sachregister, S. 235-240.

Die Beiträge habe jeweils einen ausführlichen wissenschaftlichen Apparat und Zusammenfassungen in polnischer bzw. deutscher Sprache. ►

**b) Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung. NF. 61. Jg., Heft 3. Hrsg. von Hannes Siegrist und Stefan Troebst. Marburg: Verlag Herder-Institut 2012.
Themenheft: Institutionenwandel und Rechtstransfer im 20. Jahrhundert.**

Einführung

Hannes Siegrist, Stefan Troebst: Institutionenwandel und Rechtstransfer im östlichen Europa des 20. Jahrhundert, S. 321-331.

Aufsätze

Dietmar Müller, Bodeneigentum und Institutionenwandel in Ostmittel- und Südosteuropa 1918 bis 1945 (Summary), S. 332-355.

Augusta Dimou, Das Recht am geistigen Eigentum im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit. Internationaler Institutionentransfer zwischen rechtlicher Normierung und sozialer Praxis (Summary), S. 356-378.

Cindy Daase, Hannes Siegrist, Patentrecht im spät- und postkommunistischen Ostmittel- und Osteuropa. Nationale, regionale und globale Transformationsprozesse des Schutzes geistigen Eigentums von den 1970er Jahren bis heute (Summary), S. 379-404.

Stefan Troebst, Speichermedium der Konflikterinnerung. Zur osteuropäischen Prägung des modernen Völkerrechts (Summary), S. 405-432.

Adamantios Skordos, Geschichtsregionale Völkerrechtsforschung. Der Fall Südosteuropa (Summary), S. 433-473.

Besprechungen, S. 474-516.

Bitte, beachten Sie:

zu Vorträgen müssen Sie sich nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077;

Büro Di 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

hanke.reinhard@gmail.com